

Impressum

Titel: Die Trinkhalle und ihr Erbauer

Untertitel: Eine charmante Zeitreise ins 19. Jahrhundert mit Heinrich Hübsch

Autor: Ermengard Hlawitschka-Roth

Illustrationen: Uwe Mayer Illustration · www.uwemayer.com

Grafik, Layout und Satz: Isabel Gewecke Grafikdesign · www.isabelgewecke.de

Herstellung: verlag regionalkultur

ISBN 978-3-95505-578-3

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische
Daten sind im Internet über dnb.dnb.de abrufbar.

Diese Publikation ist auf alterungsbeständigem und säurefreiem Papier
(TCF nach ISO 9706) gedruckt entsprechend den Frankfurter Forderungen.

Alle Rechte vorbehalten.

© 2025 verlag regionalkultur

Texte und Konzept © 2025 Ermengard Hlawitschka-Roth, Baden-Baden

Illustrationen © 2025 Uwe Mayer, Baden-Baden

Grafik, Layout und Satz © 2025 Isabel Gewecke, Falkensee

verlag regionalkultur

Heidelberg • Ubstadt-Weiher • Stuttgart • Speyer • Basel

Verlag Regionalkultur GmbH & Co. KG

Bahnhofstraße 2 · D-76698 Ubstadt-Weiher

Tel. 07251 36703-0 · Fax 07251 36703-29

E-Mail kontakt@verlag-regionalkultur.de

www.verlag-regionalkultur.de

*Mit Unterstützung der
Stadt Baden-Baden*



*Gefördert durch den Welterbefonds BW – finanziert aus Landesmitteln,
die der Landtag Baden-Württemberg beschlossen hat.*



**Baden-Württemberg
Ministerium für Landesentwicklung
und Wohnen**



A.

DER GIEBEL

Seite 14

DIE SEITENEINGÄNGE

Seite 18



B.



C.

DIE WANDELHALLE

Seite 20

DER BRUNNENSAAL

Seite 38



D.



E.

DAS GEWÖLBE

Seite 42

DAS MAUERWERK

Seite 46



F.



G.

DIE SCHMUCKEN WÄNDE

Seite 48

Die Akroterien

oder die zwei Damen vom Dach: Oos und Murg



Sie thronen links und rechts des Giebels auf dem Dach: zwei Frauenfiguren mit Fisch, Wasseramphore und Muschel in der Hand. Sie personifizieren die beiden Flüsse Oos und Murg, zwei lokale Fluss-Größen aus der direkten Umgebung.

Zwölf Jahre hat es gedauert, bis ihre Anfertigung genehmigt wurde. Das ist wirklich die Krönung!



Sie sind die Krönung! Fürs Auge ... und für die beiden Pfeiler unter ihnen. Jetzt erst ist das Portal komplett.

Info:

Seit 1845 mahnt Hübsch die Ausführung der beiden Akroterien-Figuren an. Erst 1856 wird dem Antrag statt gegeben. Die beiden Statuen werden von Franz Xaver Reich (1815–81) in Hüfingen angefertigt und 1857 in Baden-Baden aufgestellt.

FUN FACT

Herr Hübsch wollte mehr vom Dach:
Er schlug vor, auf der Trinkhalle eine Aussichtsplattform zu errichten.
Mit schmucker Brüstung vorne und Zugang von hinten übers Dach des Brunnensaals. Ein wahrlich aussichtsreicher Gedanke, aber leider zu teuer.

Karlsruhe Juni 1855



Herr Hübsch ist zornig.

Für die luxuriöse Ausstattung des Kurhauses nebenan werden Unsummen ausgegeben. Für seine fehlenden Quellnymphen aber ist kein Geld da. Daher spielt er jetzt die „National“-Karte und schreibt ans Ministerium:

Soll denn die Trinkhalle in ihrer deutschen Ausstattung noch länger so ärmlich aussehen im Vergleich zur französischen Opulenz des Kurhauses?

Neun Monate später sind die Giebelstatuen genehmigt.

Rate mal

Was haben Oos und Murg auf dem Dach der Trinkhalle zu suchen?

A. Beide Flüsse weisen auf die Heimat der Heilquelle hin.

B. Sie zeigen, dass zum Wasser von Baden-Baden nicht nur das Heil-, sondern auch das Trink- und Nutzwasser gehört.

Beide Antworten sind richtig.



Die sechs Historienbilder

Aus Badens Stadtgeschichte

Mit diesen Supraporten-Bildern geht's zur Sache, zur historischen Tatsache. Sie erzählen – im Gegensatz zu den Sagenbildern an der Rückwand – ausschließlich wahre Begebenheiten: von Römern über dem Südeingang und badischen Markgrafen über dem Nordeingang.

Daher auch die „historische“ Machart der Bilder: Wie die rotfigurige Vasenmalerei in der Antike verwenden sie nur die Farben Schwarz und Rot. So wirken sie bereits auf den ersten Blick „alt“ und ihr Inhalt entsprechend glaubwürdig.



Meine Trinkhalle – Sammelplatz der gebildetsten Welt von Europa ... sagt man.

HISTORY FACT

Schwarz und Rot – das sind die Farben, die auf antiken Tonvasen vorherrschen. Bei dem rotfigurigen Stil entstehen die Formen durch „Aussparen der Figuren“ (rot) bzw. „Einfärben des Hintergrunds“ (schwarz). Auf diese Weise wurden oft ganze Geschichten auf den Vasen erzählt (typisch in Griechenland und Italien zwischen ca. 530–200 v. Chr.).

FUN FACT

Keramik in Schwarz und Rot – noch eine Spielart keramischer Dekorkunst in der Trinkhalle? Ja, aber nur für die Optik: Hier ist nichts gebrannt, sondern alles nur gemalt.



Drei Bilder über den Türen, die „Supraporten“.



Dionysos zwischen Satyr und Mänade (ca. 530 v. Chr.).

Rund um Brunnen und Trinkkur

Heilwasser, Milch und Amusement für die Gesundheit



*Der Brunnen in der Saalmitte:
Sein Thermalwasser darf heute
nicht mehr als Heil- oder Trink-
wasser angeboten werden.*

Einst das Herzstück des Raumes: der Brunnen rund um die mächtige Marmorsäule. Aus ihm sprudelte das warme Heilwasser, das eigens von der Quelle am Schlossberg hierher geleitet worden war. Lange Zeit galt hier: **Morgenstund hat Wasser im Mund.**

Denn die Trinkkur begann früh: Bereits zwischen 6 und 8 Uhr trank man das warme Quellwasser – schluckweise und auf nüchternen Magen. Üblicherweise wurden zwei bis acht Becher (à 250 ml) konsumiert, jeweils mit Pausen von zehn bis zwanzig Minuten dazwischen. Zeit gab es also reichlich! Zum Glück auch die nötige Abwechslung: etwa die Wandbilder in der Wandelhalle oder die Blasmusik vom nahen Pavillon.

*Der Brunnensaal früher:
mit kunstvoll bemalten
Wänden, Pflanzen und Möbeln
eine Welt für sich. Die
„Ernüchterung“ kam mit der
Umgestaltung 1952.*



Das Gewölbe in der Wandelhalle

Eine überdachte Konstruktion



Hübsch will eine offene Säulenhalle, die perfekt auf den Kurbetrieb zugeschnitten ist: geräumig und hell, mit Platz für Bildschmuck und mit Wänden, die vollständig gemauert und damit feuerfest sind. Das hat lange kein Architekt mehr gewagt! Erst recht nicht mit Ziegeln.



Dieses Gewölbe hat mich an den Rand der Verzweiflung gebracht: Die Ziegelsteine waren oft beschädigt oder zu ungenau geformt, die Arbeiter lustlos und nicht erfahren. Immer wieder musste ich auf die Baustelle eilen – und alles einreißen. Aber jetzt ist das Gewölbe perfekt und, wie ich finde, der Hauptschmuck des Gebäudes.